

Don José von Tavora.

Drama in fünf Aufzügen

von

Hermann Kette.

Berlin.

Druck und Verlag von Georg Reimer.

1852.

P e r s o n e n :

- Joseph I. Emanuel, König von Portugal.
 Maria Anna, seine Mutter, geb. Princessin von Oesterreich.
 Marquis Pombal, Minister.
 Marquise Pombal, geb. Reichsgräfin Daun.
 Donna Francisca, ihre Tochter.
 Conrad, ein Deutscher, Geheim-Schreiber Pombals.
 Don Pedro Gonsalves, Kanzler.
 Herzog Aveiro, Ober-Ceremonienmeister.
 Marquis Covora, sein Sohn.
 Donna Eleonora, seine Tochter.
 Marquis Lavora, Cavallerie-General.
 Marquise Lavora, Schwester des Herzogs von Aveiro.
 Don José, } ihre Söhne, Cavallerie Officiere.
 Don Luiz, }
 Graf Alongia, } ihre Schwiegersöhne.
 Marquis Alerno, }
 Cardinal Saldanha, }
 Meroira, Reichsvater des Königs, } Brüder des Ordens Jesu.
 Malagrida, }
 Matto, }
 Alexander, }
 Ein Adjutant des Königs.
 Ein Hauptmann } der königlichen Leibwache.
 Ein anderer Officier }
 Ein Gefängnißschließer.
 Polycarpio, } Diener des Marquis Lavora.
 Antonio, }
 Ein Diener des Marquis Pombal.
 Andere Diener, Soldaten und Verschworene.

Ort: Lissabon und Ajestaaon, ein Landgut in der Nähe.

Zeit: 1759.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

(Platz im Park des Marquis Bombal; im Halbkreise herum Ruhebänke; rechts im Hintergrunde der Palast, festlich erleuchtet. Von dem Platze gehen nach verschiedenen Richtungen Laubengänge, von denen die nach dem Palaste zu nach und nach durch farbige Lampen erhellt werden, während die nach der andern Seite im Dunkel bleiben.)

(Marquise Bombal und Conrad kommen aus dem Gange vom Palaste her.)

Marquise Bombal.

So, lieber Conrad, ruhn wir hier ein Weilchen!
Meint Ihr nicht auch, es wird sich herrlich machen,
Die farb'gen Lampen in dem dunklen Laube?
Das Wetter, Gott sei Dank! scheint gut gelaunt,
Wenn sich's den Abend und die Nacht so hält,
Wird's prächtig werden, daß der Eigensinn
Von meinem Mann noch selbst gestehen soll:
Maria, ja, das war ein herrlich Fest! —
Ihr glaubt nicht Conrad, wie ich müde bin!

Conrad.

Wer so, wie Ihr, den ganzen Tag geschafft,
Darf auch wohl müde sein.

Marquise Bombal.

Ach, lieber Conrad,
Wie gerne wollt' ich Tag und Nacht mich mühn!
(Ihr seid so gut hier, wie der Sohn vom Hause.)
Wie gerne! In der besten Ehe, glaubt mir,
Giebt's hie und da zu mäkeln und zu maulen:
Und wenn das Fest noch zehnmal schöner würde,
Glaubt Ihr, ich hörte drum ein freundlich Wort
Von meinem Mann: Maria, so war's recht,
Das lob' ich, oder so etwas? Mit nichten!
Mein Eh Herr nimmt das Beste schweigend hin,
Als müßt' es sein, verstände sich von selbst.
Wenn sich's mit ihm doch auch so reden ließe,
Wie hier mit Euch!

Conrad.

Vergeht ihm, gnäd'ge Frau!
Wohl selten ist er frei von schweren Sorgen;
Und überfieht er das Alltägliche,
Nicht Mangel ist es an Empfänglichkeit,
Er hat den Kopf zu voll.

Marquise Bombal.

Das weiß der Himmel!
Die Staatsgeschäfte reißen auch nicht ab,
Bald ist es dies, bald das. Nun, Gott sei Dank!
Gesund ist er, mag ihn der Herr erhalten! —
Ich denke, das Arrangement muß ihm
Gefallen, meint Ihr nicht auch?

Conrad (aus einer Zerstreuung emporsprechend).

Was, gnädige Frau?

Marquise Bombal.

Ich fragte, ob ich Euch ein Ruheliffen

Hierher besorgen lassen sollte. Conrad!
Auch Staatsgeschäfte? Auch den Kopf zu voll?
Hierher gesehen! Auch den Kopf zu voll?
Ihr habt Euch schwer vergangen, junger Mann,
Und eine schwere Buße will ich fordern.

Conrad.

Was ist's, das meine Mutter fordern kann?

Marquise Bombal.

Vertraun, mein Sohn! das, wenn ich's nicht als Lohn
Für meine Sorge um Euch fordern soll,
Ich jetzt als Strafe über Euch verhängte.
Wovon war eben Euer Kopf so voll,
Daß meine Rede nicht mehr Platz drin fand,
Und unempfangen ablief? Wenn der Kopf nicht,
So doch das Herz!

Conrad.

Nennt eine härtere Strafe!

Zum heil'gen Grabe will ich büßend pilgern,
Mach ich mich dieses Fehls noch einmal schuldig,
Und Ihr verlangt es.

Marquise Bombal.

Schelm, Ihr wißt es wohl,

Wie sicher Ihr vor diesem Kreuzzug seid.
Ich will auch jetzt nicht weiter in Euch dringen,
Nur Eins verlang' ich: Zieht mir heute Abend
Nicht wieder garst'ge Falten in die Stirn!
Dazu ist Eure Stirn zu jung, und wißt,
Es steht Euch nicht, das Stirnerunzeln. Neulich,
Als Ihr so traurig da saßt, sagte Jemand,
Den ich jetzt weiter Euch nicht nennen will,

Ihr säht wie Milch aus, die gerinnen wollte.
Das war wohl häßlich, aber wahr.

Conrad.

Mich dünkt,
Dies Gleichniß hat vom jungen Marquis José
Tavora etwas, und wenn's zutrifft, möglich,
Daß er der Milch was Saures angethan!

Marquise Bombal.

Nun, nun, es waren eben ja nur Worte,
Und daß sie jaust von dem gekommen wären,
Hab' ich Euch nicht gesagt. Jetzt kommt, wir wollen
Die Zelte mustern; wenn man selbst nicht Alles
In's Auge faßt, kann man bestimmt drauf rechnen:
In etwas ist die Sache nicht in Ordnung.

(Beide ab)

(Bombal und Franciska treten von der andern Seite her auf)

Bombal.

Ei, sieh doch, wie das flammt und glüht und blickt!
Haß du denn, Kind, auch mit im Rath geseffen,
Wo diese Herrlichkeit beschlossen ward?

Franciska.

Ja freilich, doch die Mutter hat nicht viel
Auf meinen Rath gegeben.

Bombal.

So! Und wie

Hätt'st du's denn arrangirt?

Franciska.

Nicht ganz so bunt.

Bombal.

Da siehst du also, was es nützt, im Rath
Zu sitzen, ohne Stimme mit Entscheidung:

Du sagst: So muß es sein! Ein Andern sagt:
So soll es sein! Doch tröste dich, mein Kind,
Du theilst dein Schicksal mit des Reiches Ständen.

Franciska.

Ich habe mich schon ohnedem getröstet.
Und dann im Grunde hat die Mutter Recht:
Zum Freudenfeste passen heitre Farben.

Bombal.

Und sieht's in dir denn nicht so heiter aus?

Franciska.

O doch!

Bombal.

Wie's innen aussieht, pflegt man's auch
Um sich zu lieben.

Franciska.

Eben darum sagt' ich,
Die Mutter hätte Recht.

Bombal.

Sieh da, da ist sie!

Marquise Bombal.

(kommt aus dem Gange rechts, sich zurückwendend)

Ja, ja, nur schnell die Lampen angezündet!
Doch hübsch behutsam, hört ihr!

(vortretend, zu Bombal)

Ich mein Gott!

Die Sonne ging schon unter, und du bist
Ja noch in deiner Alltagsstracht!

Bombal (hält die Hand über die Augen).

Ja freilich,

Vor dieser Sonne mußte jene weichen!
Schau, schau, du blendest schier.

Marquise Bombal.

Die Uniform,
In der du jetzt nach Belem fährst, hörst du!
Thu mir die Liebe, Bombal, eile dich!

Bombal.

Ich dachte so zu bleiben.

Marquise Bombal (zu Francisca).

Und warum
Hast du denn nichts um deinen Hals gethan?
Die neue, goldne Kette mit Brillanten,
Die dir die Königin geschenkt! Schnell, Liebe!
Auch von den Perlen nimm noch in dein Haar!
Was hast du nur gedacht?

Francisca.

Ah, liebe Mutter,
Kann ich nicht bleiben, wie ich bin?

Marquise Bombal.

Auch du!
Habt ihr euch denn zu Schutz und Trutz verschworen?

Francisca.

Nein, Mutter, zürnen sollst du nicht. Ich gehe. (ab)

Marquise Bombal (zu Bombal).

Den Eigensinn hat sie von dir. Warum,
Sebastian, warum willst du so bleiben?
So sei doch nur ein ganz klein wenig eitel!

Bombal.

Ein wenig eitel nur? Wer sagt dir denn,
Daß ich nicht grade nur aus Eitelkeit
Darauf bestehe, mich nicht umzukleiden?

Bedenke nur, wenn's in der Stadt dann heißt:
Doch Bombal selbst in einfach schlichtem Kleide —

Marquise Bombal.

Da hast du Recht, nur deine Eitelkeit,
Und sonst nichts in der Welt fragst du um Rath!
Wie kann ein Mann so eitel sein?

Bombal.

Ein Thor,

Ber sich mit Frauen in den Streit begiebt!
Macht man euch von der einen Seite los,
Gleich sitzt ihr wieder an der andern fest,
Drängt man euch, logisch schließend, in die Enge,
So macht ihr plötzlich einen Seitensprung,
Und steht auf eurem alten Sag. Das macht,
Euch ist der Wunsch genügender Beweis.

Marquise Bombal.

Nun ja, wenn nur der Wunsch verständig ist!

Bombal.

Du bist in Allem so vollständig Weib,
Maria, daß mich's innig kränken sollte,
In diesem Punkte anders dich zu finden.
Du bist ein gutes Weib.

Marquise Bombal.

Ich dünkte, Bombal,

Du könntest doch die Uniform anziehen.
Ich sehe dich darin so gern.

Bombal.

Und wenn

Ich's jetzt noch thäte, lief ich nicht Gefahr,
Die Ankunft deiner Gäste zu versäumen?

Von zweien Übeln wähl' ich denn das Kleinre,
Und bleibe, wie ich bin. Da kommt schon Jemand!

(Don José, tritt von links her auf, Bombal ihm entgegen)

Don José, seid begrüßt! Doch so allein?

Don José.

Ich habe, Excellenz, zwiefachen Auftrag:
Zuerst als Bote Seiner Majestät
Bin ich voraus gesandt, Euch zu verkünden,
Daß seine Allerhöchste Gegenwart —

Marquise Bombal.

Mein Himmel! Diese Ehre!

Bombal.

Thust du doch,

Als ob sie dich erschreckte.

Marquise Bombal.

Darauf sind

Wir gar nicht vorbereitet.

(will schnell ab)

Bombal (ihr nachrufend).

Sag' dem Diener,

Daß er die Uniform —

Marquise Bombal (noch einmal zurückkehrend).

Da haben wir's!

Das hätt' auch früher schon gesehen können.

(ab)

Don José.

Auch thut er Euch durch meinen Mund zu wissen,
Daß morgen Abend er nach Belem fahre,
Und um Begleitung Euch ersuchen lasse.
Das war mein erster Auftrag.

Bombal.

Und der andre?

Don José.

Dann bin ich auch von meinem eignen Hause
Als Bote und Repräsentant gesendet.

Bombal.

Ich weiß, man läßt sich wiederum entschuld'gen;
Ein harter Fall, erträglich einzig, weil
Die Ausgebliebenen so gut vertreten.
So heiß' ich denn Euch doppelt hier willkommen.
Doch hoff' ich, Eure schöne Braut zu sehn.

Don José.

Sie folgt mir auf dem Fuß mit ihrem Bruder.

(Beide ab)

(Conrad und Franciska kommen von verschiedenen Seiten)

Franciska (ihm entgegen).

Nun, lieber Conrad, wie gefall' ich dir?
Das Kleid ist einfach, nicht? und doch auch reich?

Conrad.

Wie deine Seele.

Franciska.

Und das sagst du so,

So trüb', so finster. Sag' mir, guter Conrad,
Was macht dich mißgestimmt?

Conrad.

Was heißt dich scherzen?

Es wird bei Beiden wohl nur Laune sein.

(will vorüber)

Franciska (vertritt ihm den Weg).

Du meidest meine Nähe: Bist du böß?
Hab' ich dich irgendwie beleidigt, Conrad?

Conrad.

Beleidigt? Mich? Wie kommst du nur darauf?

Franciska.

Verbirg' es nicht, du meidest meine Nähe.
Willst du mir wieder gut sein?

Conrad.

Gott, Franciska,
Wann wär' ich's nicht gewesen!

Franciska.

Und doch, Conrad,
Es ist nicht mehr, wie's sonst war, zwischen uns.

Conrad.

O doch.

Marquise Bombal (ruft hinter der Scene).
Franciska!

Franciska.

Meine Mutter ruft.

(ab)

Conrad (nachdem er ihr lange nachgesehen).

Mit dir allein im weiten Ocean,
Wenn unser Schifflein rasend der Orkan
Wild durch den Schaum der tollen Wellen jagte,
Und bangend dann dein Mädchenherz verzagte,
Da möcht' ich stehn am Steu'r in Sturm und Wetter,
Mit dir allein, dein einz'ger Schutz und Retter,
Da solltest du, wo feucht die Gräfte gähnen,
In banger Furcht an meine Brust dich lehnen,
Da solltest du, von Todesangst getrieben,
Für dich und mich erzittern, und mich lieben;
Von der Gefahr umloht, und ihren Flammen,
Schmilzt Herz an Herz und Mund an Mund zusammen.

(ab)

(Don José und Marquis Govora kommen vom Palast her.
Man hört dort von Zeit zu Zeit Musik.)

Don José (bleibt stehen).

Wir sind allein. Was hast du mir zu sagen?

Marquis Govora.

Du weißt, ich habe eine Reise vor.

Don José.

In's Seebad, wie ich höre.

Marquis Govora.

In ein Seebad,

Ganz recht. Doch eh' ich reise, —

Don José.

Möchtest du

Dein Testament noch machen? Bester Vetter,
Ich bin kein Rechtsverständiger.

Marquis Govora.

Möcht' ich noch

Ein Wort von meiner Schwester mit dir reden.

Don José.

Daß wir seit Jahr und Tag verlobt sind, weiß ich.

Marquis Govora.

Ist sie mit einem unbedachten Wort
Dir je zu nah' getreten?

Don José.

Niemals, Lieber.

O, ihre Worte sind stets so bedacht.

Marquis Govora.

Hat sie an ihrer Schönheit eingebüßt?

Don José.

Nein, Freund, sie strahlt wie sonst, ja blendet schier.

Marquis Govora.

Suchst du vergebens jenen Reiz der Stimme,
Der sonst in ihren Liedern dich entzückte?

Don José.

O, ihr Gesang scheint mir Sirenenklang!

Marquis Govora.

Oft lobtest du die Fülle ihres Geistes,
Den scharfen Witz, die blühnde Phantasie?

Don José.

Ihr Geist gleicht dem geschliffnen Diamanten,
Der hundert wunderbare Farben spielt;
Wenn er ihm nur nicht auch an Härte gleicht!
Geistreich, Freund, bin ich selber mir genug,
Witz braucht ein Mädchen mehr nicht, als für's Haus,
Und will ich mich einmal der Wirklichkeit,
Wenn sie mir allzu widrig wird, entreißen,
Brauchts einer fremden Schwinge nicht, o nein,
Das ist es nicht, wonach mein Herz sich drängt.
Die kleinste Freude soll sie mit mir fühlen,
Die kleinste Sorge mit mir theilen können:
Ich will geliebt sein, über alle Maßen
Geliebt! Den Dorn auf meines Lebens Pfad
Soll sie mit blut'ger Hand zurücke biegen,
Daß er nicht mir die theuren Finger rize,
Die Blumen soll sie sammeln auf dem Weg,
Mir die geliebte Stirn damit zu schmücken,
Mein sei jedwede Regung ihres Herzens,
Und ihre Liebe will ich nur
Mit meinem Kinde theilen. O, wenn mir
Ein Mädchen solch' ein Herz entgegenbrüge,
All meinen Stolz legt' ich zu ihren Füßen,

Und wenn in ihren Augen nur die Ahnung
Von einem Wunsche dämmerte, eh' noch
Die Lippen sich zur Bitte öffnen könnten,
Wollt' ich den Dank für die Erfüllung schon
In einem Kusse mir von hinnen tragen.

(er hat zuletzt mehr mit sich gesprochen, und will fort)

Marquis Govora.

Wohin so eilig, Better?

Don José.

Solltest du

Noch länger hier dich zu verweilen wünschen,
So bitt' ich dich, mich gnädigst zu entlassen.

Marquis Govora.

Noch einen Augenblick!

Don José.

Nun?

Marquis Govora.

Deinen Rath

Wollt' ich mir längst erbitten.

Don José.

Nun?

Marquis Govora.

Mein Vater

Wünscht die Verbindung Donna Margaretha's
Von Lothringen mit mir, wie's scheint, sehr lebhaft.

Don José.

Die reiche, schöne, junge Margarethe?
Freund, wenn du kannst, greif zu!

Marquis Govora.

Mein Vater wünscht es.

Don José.

Du bist ein guter Sohn, ein guter Sohn
Thut, was sein Vater wünscht.

Marquis Govora.

Und deinen Rath?

Don José.

Im Ernst, du wünschst Rath von mir?

Marquis Govora.

Nun ja doch!

Don José.

Nimm sie, wenn du sie magst; magst du sie nicht,
So nimm sie nicht! Mehr weiß ich nicht zu rathen.

Marquis Govora.

Was meinst du, wenn wir an demselben Tag
Zum Altar unsre Bräute führten?

Don José.

Lieber,

Wenn wir uns dann im Augenblicke irrten,
Ich deine Braut, du deine Schwester sähest,
(Ich setze nur, was möglich ist), das wäre
So schrecklich, Freund, daß der Gedanke schon
Wie kaltes Fieber über'n Nacken rieselt.

Marquis Govora.

Wie du des Lebens Ernst, der andre Herzen
Erbrüden will, gleich einem Federball
Und lachend in die Luft wirfst!

Don José.

Was heißt dir

Der Ernst des Lebens, Vetter? Sprichst du heut'
Doch so solide, wie ein Klosterbruder,
Wenn er die Sechzig auf dem Rücken hat.